

Die neue Fourierschule stellt sich vor

Autor(en): **Rusch, Markus / Inderbinen, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **56 (1983)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-518960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fourierschüler beim Zeltbau ...



Unser Tagebuchsreiber, Füs Kpl Inderbinen, beim Zubereiten des Saftplätzli

Die neue Fourierschule stellt sich vor

Wie bereits in früheren Ausgaben des «Der Fourier» die UOS für Küchenchefs (5/81) und die Vsg Trp RS (10/82) vorgestellt wurden, möchten wir nun diesmal unseren Lesern die Fourierschule näher bringen.

Der 1981 neu erstellte Lehrplan — welcher sich nun bereits das dritte Jahr bewährt — weist ein sehr breit gefächertes Ausbildungsangebot aus. Für unsere Leser, die eine frühere Fourierschule nach altem Konzept absolviert haben, dürften die folgenden Seiten besonders interessant sein. Allen Lesern können die Ausführungen den fortschrittlichen Ausbildungsstand der Fourierschule aufzeigen und erlebte «Erinnerungen» wachrufen.

Zur Einführung

Major Markus Rusch,
Kommandant Fourierschulen



Die Arbeit des Fouriers ist nicht spektakulär. Seine vornehmste Pflicht ist es, vorerst einmal zu dienen: dem Kommandanten und vor allem der Truppe. Bedeutungsvoller, als im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit zu stehen, ist sein stilles und beharrliches Wirken zum Wohle der Truppe in seinem Fachbereich, ganz besonders auf dem Gebiete des Truppenhaushaltes.

So ist auch die Ausbildung in der Fourierschule nichts Aussergewöhnliches, sondern gekennzeichnet durch straffe, harte und gründliche Arbeit. In der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit von fünf Wo-

chen sollen folgende Richtziele erreicht werden:

- Der Fourierschüler soll die soldatischen Formen anwenden, natürlich und bestimmt auftreten, sich klar ausdrücken und auch ausserhalb des Truppenbereichs zum Ansehen der Truppe und seiner Einheit beitragen.
- Er soll die Stellung des Fouriers in einer Einheit erkennen und durch persönlichen Einsatz und Loyalität zum erfolgreichen und geordneten Dienstbetrieb beitragen; dabei soll er die wesentlichsten Regeln im Umgang mit Menschen (Vorgesetzten, Gleichgestellten, Untergebenen, Behörden, Lieferanten) anwenden und seine Aufgaben beharrlich erfüllen. Auch unter erschwerten Umständen und Gefechtsbedingungen soll er seinen Fachbereich selbständig und sicher leiten.
- Insbesondere soll er auch seinen Kommandanten in fachtechnischer Hinsicht beraten und die technische Einsatzbereitschaft in seinem Bereich sicherstellen.
- Der Fourier als höherer Unteroffizier soll auch über vertiefte Kenntnisse im Bereich der Gesamtverteidigung, der Organisation der Armee und der Dienstvorschriften verfügen und schliesslich Massnahmen zum Schutz der Umwelt treffen.

Diese Forderungen bedingen ein breitgefächertes Ausbildungsprogramm mit klarem Schwergewicht: Vermitteln des fachtechnischen Grundwissens, wobei ganz besonders das Verständnis für den Verpflegungsdienst zu fördern ist. Ergänzt wird diese Ausbildung durch praktische

Geländeübungen mit fachtechnischen Einlagen sowie durch allgemeine militärische Ausbildung.

Es sei ganz klar und deutlich formuliert: Die Fourierschule ist eine Schule für angehende höhere Unteroffiziere und keine Berufsschule für Armeebuchhalter.

Der eingangs formulierte Gedanke verlangt eindeutig Chefs, die in der Lage sind, unter schwierigen Verhältnissen ihren Auftrag zu erfüllen. Es ist unser Bestreben, Fouriere als höhere Unteroffiziere und somit als vollwertige Mitarbeiter des Einheitskommandanten, sowie als Spezialisten im Bereich der Versorgung und des Rechnungswesens der Einheit auszubilden.

Wie jede militärische Schule in unserem Milizsystem wird auch die Fourierschule von Sachzwängen geplagt. Sorge bereitet uns dabei vor allem die kurze Ausbildungszeit. In fünf Wochen haben die Fourierschüler den Schritt vom Gruppenführer zum höheren Unteroffizier auf die Stufe der Einheit zu vollziehen. Dabei sind die wöchentlichen Unterrichtsprogramme stark belastet: Mehr als 50 Lektionen Unterricht pro Woche, Selbststudium und Nacharbeit nicht eingerechnet, sind die Regel. Ein besonderes Anliegen besteht auch darin, den Fourierschülern rasch und intensiv den Bezug zur Praxis, vor allem im Bereich des Truppenhaushaltes und des Küchendienstes zu vermitteln. Hier kämpfen wir mit dem methodischen Problem des Grossklassenunterrichtes von 20 bis 25 Schülern. Wir versuchen dauernd, neue Mittel und Wege zu finden, um die meist kaufmännisch gebildeten Schüler mit dem Truppenhaushalt besser vertraut zu machen. Umso bedeutungsvoller ist deshalb die Weiterausbildung der Fouriere während des Abverdienens in der Rekrutenschule. Wir schätzen uns glücklich, daß nun seit rund drei Jahren armeeweit nach einem einheitlichen Rahmenprogramm des Oberkriegskommissariates diese Weiterausbildung in allen Rekrutenschulen durchgeführt wird.

Ebenso unerlässlich wie die Weiterausbildung beim Abverdienen ist aber für

den verantwortungsbewussten Fourier auch die Weiterbildung ausser Dienst im Rahmen der ausserdienstlichen Tätigkeit. Der Schweizerische Fourierverband bietet dazu eine reiche Palette von Übungsmöglichkeiten vor- und ausserdienst an; man sollte nun in vermehrtem Masse davon profitieren!

In diesem Sinne gebe ich meiner Hoffnung Ausdruck, dass der Bericht in der vorliegenden Nummer des «Fouriers» über die Fourierschulen möglichst viele unter Ihnen animieren möge, lückenhafte Kenntnisse und Fähigkeiten wieder aufzufrischen. Ich bin überzeugt, dass durch das gute Vorbild möglichst vieler Chefs – Fouriere und Quartiermeister – Zaudernde und Zögernde zur vermehrten ausserdienstlichen Mitarbeit und Mitverantwortung an unserer gemeinsamen Sache ermuntert werden können.

Major Rusch

Tagebuchnotizen

Anhand eines Besuchsberichtes stellen wir Ihnen nun in loser Folge die Fourierschule 2 vom 30. Mai bis 2. Juli 1983 vor. Dazu begleiten wir aus der Klasse 3 *Füs Kpl Inderbinnen Stefan (22)* und lassen ihn ab und zu seine Eindrücke schildern.

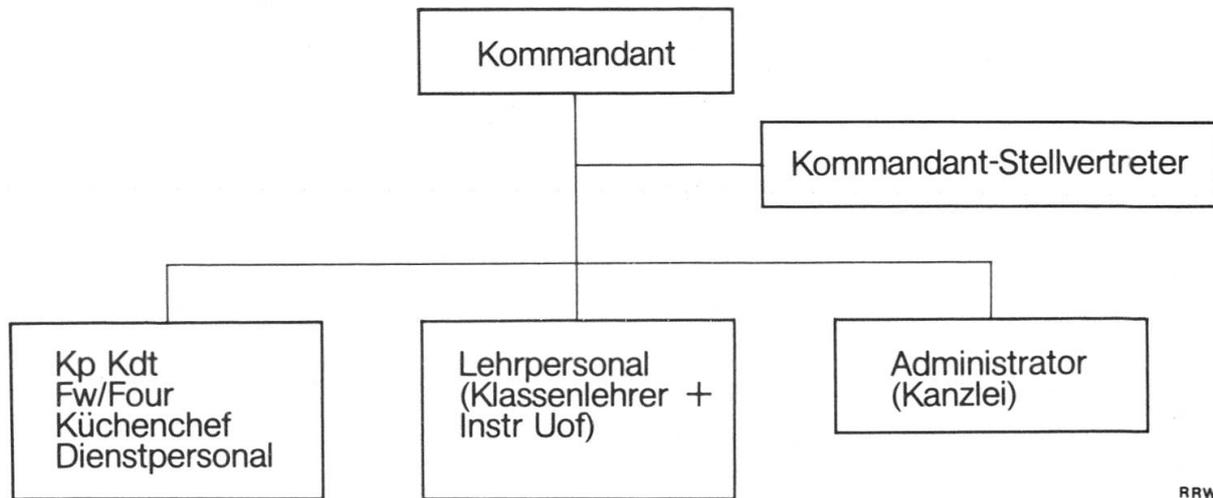
Einrücken Montag, 30. 5. 83 in der Kaserne Thun. Der Tagesbefehl für den Mobilmachungstag sieht die Klassenbildung, Materialfassung, Bezug und Einrichten der Unterkunft und der Klassenzimmer vor. Ein erstes «Sich bekannt machen» findet in der Klasse statt. Die sechs Milizklassenlehrer lernen «ihre» für fünf Wochen zugeteilten Fourierschüler (total jeweils ungefähr 100–120 Teilnehmer) und sich selber als Lehrperson kennen. Die Klassenlehrer sind normalerweise Quartiermeister im Oberleutnantsgrad, die ihren Hauptmanngrad in zwei Fourierschulen abverdienen. Nach einem recht langen Tag mit vielen neuen Eindrücken gehen die Fourierschüler schlafen. Die Klassenlehrer bereiten sich auf die nächsten Ausbildungstage vor. Natürlich be-

steht die Fourierschule nicht nur aus Fourierschülern und abverdienenden Quartiermeistern. Ausbildung und Führung liegen in den Händen von verschiedenen Ausbildnern des Instruktionkorps der

Versorgungstruppen, weiteren Referenten und Milizoffizieren.

Im nachfolgenden Organigramm zeigen wir die Struktur des Lehrkörpers der Fourierschule auf.

Organigramm der Fourierschule



RRW

Die nächsten Tage der ersten Woche verlaufen mit dem Einstieg in verschiedene Stoffgebiete nach einem wohl ausgeklügelten Wochenprogramm. Das Unterbringen der Lektionenzahl in die fünf Wochenprogramme ist ein schwieriges Unterfangen. Es ist Rücksicht zu nehmen auf die räumlichen Verhältnisse der Kaserne, das zur Verfügung stehende Lehrpersonal, die Verfügbarkeit der Referenten und vieles mehr. Nicht zu vergessen den pädagogischen Lernerfolg, d. h. die Aufnahmefähigkeit des Fourierschülers und den erwünschten Lernerfolg.

Die nebenstehende Tabelle zeigt den *Lehrplan* (in Lektionen zu 45 Minuten Dauer).

Zur Aufteilung dieses Lehrplanes stehen 26 effektive Ausbildungstage zur Verfügung. Die Gesamtdauer der Fourierschule beträgt 34 Tage, wovon 8 Tage für Mobil- und Demobilmachung, für Urlaube, Samstagnachmittage und Brevetierung entfallen. Deshalb ist verständlich, dass während 2-3 Abenden pro Woche gearbeitet wird. Nicht zu vergessen, daß die Fourierschule eine militärische Kaderschule ist und den zivilen Arbeitsge-

Stoffgebiet	Lektionenzahl
Dienstreglement/VA 80	6
Gesamtverteidigung	3
Heereskunde	2
ID, Dienstbetrieb	2
Soldatische Formen	13
Kriegsmobilmachung	4
Kartenlesen	14
Melde-/Rapportwesen	1
Pistolenausbildung	12
Gefechtsausbildung	10
Armeesport	16
Marschtüchtigkeit	11
Menschenführung	4
AC-Schutzdienst	3
Motorwagendienst	1
Land-/Sachschaden	1
Ausbildungsmethodik	4
ausserdienstliche Tätigkeit	1
Versorgungsdienst	8
Verpflegungsdienst	26
Buchhaltungs- und Verwaltungsdienst	80
Küchendienst	16
Betriebstoff-Dienst	5
Post-Dienst	2
Arbeitstechnik	3
Erwerb ersatzordnung	3
Felddienstübungen	16
Inspektion/Reserven	15



Adj Uof Wohler während dem Unterricht Warenkunde (Fleisch)

wohnheiten nicht in jeder Beziehung Rechnung getragen werden kann!

Zweite Woche

Doch kommen wir nun zur zweiten Woche. Wir besuchen die Klasse 3 beim morgendlichen *Küchendienst*. Der Bereich «Truppenhaushalt» bildet ein Schwerpunkt der Ausbildung in der Fourierschule neben dem Bereich «Buchhaltungs- und Verwaltungsdienst». Dabei liegt auf der Hand, dass wiederum die Berufsstruktur der Fourierschüler (rund 90 % kaufmännische Berufe) eine eindeutige Priorität im Bereich «Truppenhaushalt» verlangt. Zumal auch im Gefechts-einsatz einer Einheit die Bedürfnisse der Truppe genau gleich gelagert sind. Vor allem wird auch deshalb im theoretischen wie im praktischen Unterricht das Verständnis für den Truppenhaushalt geweckt und gefördert. Im Vordergrund stehen eine geschickte Gestaltung des Verpflegungsplanes, der überlegte Wareneinkauf, sowie eine zweckmässige und saubere Restenverwertung. Diese Lektio-

nen werden durch Instruktoren der Küchenchefschule erteilt.

Im Tagebuch von Füs Kpl Inderbinen steht zum Küchendienst: «Am Montagabend, 6. Juni 1983 bereiteten wir im Fach Küchendienst den nächsten «Kochtag» vor. Ich wurde zum Küchenchef erkoren und hatte als solcher die Schlüssel und somit die Verantwortung für das Brotmagazin und den Frigor zu übernehmen. Mit dem Bestellzettel in der Hand begaben wir uns ins Lebensmittelmagazin, um das notwendige Material für die «Mis-en-place» vom Dienstag anzulegen. Dabei war es wichtig, dass wir ja nichts vergassen, denn wir hatten für die Zubereitung des Morgenessens nur wenig Zeit zur Verfügung.

Am nächsten Tag erhoben wir uns schon um halb 5 Uhr aus den Federn, um rechtzeitig mit der Zubereitung des Morgenessens beginnen zu können. Für mich war es nicht das erste Mal, dass ich in der Küche stand, denn schon beim Abverdienen musste ich ein Morgenessen ohne Küchenchef (nur unter Mithilfe der Küchen-

und Kochgehilfen) zubereiten. Wenn man jedoch 22 «Köche» in der Küche hat, dann ist so ein Morgenessen schnell angerichtet. Das Sprichwort «Viele Köche verderben den Brei» ist hier nicht zutreffend, denn wer sich strikte an das Kochrezeptbuch für die Militärküche hält, dem kann nichts schiefgehen. So blieb uns noch genügend Zeit, um den schnellsten Gurkenschneider zu ermitteln und das Würzen des Fleisches durchzuführen. Natürlich konnten wir in einem Tag nicht alle Geheimnisse des Kochens in Militärküchen erlernen und sicher hätte uns Adj Uof Blanc noch eine Menge Tips und Anregungen geben können, doch die zur Verfügung stehende Zeit war viel zu kurz bemessen.»

Kombinierte Ausbildungstage

Ebenfalls in der zweiten Woche beginnen die *Kombinierten Ausbildungstage*. Pro Fourierschule werden drei Tage «Kombinierte Ausbildung» und zwei *Felddienstübungen* durchgeführt. Die Felddienstübungen besprechen wir später. Als ge-

schätzte Abwechslung zum Unterricht gilt die Arbeit während einem ganzen Tag im Freien. Zum Ausbildungsstoff gehören die Bereiche Gefechtsausbildung, Pistolenausbildung, Kartenlesen, Patrouillenmarsch und Verpflegungszubereitung.

Blättern wir weiter im Tagebuch von Füs Kpl Inderbinen zum Dienstag, 9. 6. 83:

«Um 7.00 Uhr findet sich die ganze Klasse 3 auf dem HV-Platz ein, ausgerüstet mit Kampfanzug, Sturmgewehr, Pistole und Fahrrad. Der Klassenchef besammelt die Klasse in 4er Kolonne. Aber die Frage war nun, wie man das mit dem Fahrrad machen sollte. Wir stellten uns – das Fahrrad mit der rechten Hand an der Lenkstange haltend – schön geordnet in einer Viererkolonne auf. Der Klassenchef meldete und schon war das Melden mit dem Militärfahrrad zur Tatsache geworden.

Nach der Befehlsausgabe verschoben wir uns über die Thuner Allmend (über die Panzerpiste) in Richtung Auwald zum



Andächtig ... beim Nachlesen des Rezeptes zur Zubereitung von Geschnetzeltem

Dorf Amsoldingen. Nach der Besichtigung der ehemaligen Propsteikirche St. Mauritius in Amsoldingen ging es zum Schiessplatz Guntelsey. Vor dem Mittagessen stand Pistolenschiessen auf dem Programm. Schussdistanz 30 m auf Halteraumscheiben. Von den sieben 5er Serien traf ich mit dem Resultat 1 x 5, 2 x 4, 1 x 3 und 3 x 2. Für den Anfang nicht sehr schlecht, doch gab es auch solche, die auf Anhieb alle Schüsse im Schwarzen hatten. Wenn ich aber täglich ein paar Minuten üben werde, dann wird das Zittern mit der Zeit verschwinden. Vor dem Mittagessen führte uns Adj Uof Blanc in das Thema «Vorgekochte Gerichte» ein, um uns auf das Mittagessen vorzubereiten. Jeder erhielt eine auf Gammellendeckelgrösse vorgekochte Reisschnitte, verpackt in Alufolie. Dazu Brot, einen Apfel, Tee und Suppe. Das Abkochen auf dem Notkocher ging recht gut und ich ließ mir die Reisschnitte schmecken.

Am Nachmittag hatten wir Gefechtsausbildung. Schon vor einer Woche war ich als Postenchef für die Themen Kriegskü-

che, Objektschutz, Wachtbefehl und Ablösen von Schildwachen bestimmt worden. Ich bearbeitete mit jeder Gruppe diese Themen theoretisch und praktisch. Für mich war diese Arbeit eine willkommene Abwechslung, denn ich glaube, wir Fouriere gehören nicht nur ins Büro, sondern auch auf das Feld.

Um 18.00 Uhr erhielten wir die Zwischenverpflegung für den noch bevorstehenden 12 km Marsch. Auf den Landjäger und die Schokolade hatte ich bei der herrschenden Hitze nicht sonderlich Appetit. Zwischen 18.00 und 18.30 Uhr traf ich noch die letzten Marschvorbereitungen. Schuhe nachbinden. Helm in der Kapuze verstauen, Feldflasche mit Tee nachfüllen und was ganz wichtig ist, Studium der Marschrouten. Das Marschieren bereitete mir keine Mühe, denn als Infanterist war ich auf solche Übungen genügend vorbereitet. Was mir eher zu schaffen machte, war die Hitze. Trotzdem erreichte unsere Patrouille das Ziel innerhalb der limitierten Zeit von 2 Stunden und 30 Minuten. Vor dem Zubettgehen hatte unser «Sanitäter» alle Hände voll zu



Gruppenchef bei der theoretischen Gefechtsausbildung



Gurkenschnitten im Akkord bereitet einem Anfänger zunächst Schwierigkeiten!

tun, um die kleineren und grösseren Blasen zu behandeln. Wir machten uns schon darüber Gedanken, ob wir wohl in der ersten Stunde des nächsten Tages gleich spritzig aufstehen würden auf den Befehl «Auf» beim Melden der Klasse!»

Prüfungen und Tests:

Ohne *Prüfungen* geht auch die Fourierschule nicht. Schulprüfungen, Pflichtfragenprüfungen und Tests der Klassen- und Fachlehrer spiegeln einen Teil des Ausbildungsstandes jedes Fourierschülers wieder. Unter Prüfungen wurde im Tagebuch vermerkt:

«Vor allem bei den Pflichtfragen bestand die Geschicklichkeit unter anderem darin, viele Fragen in möglichst kurzer Zeit richtig zu beantworten.

Da gab es zum Beispiel folgende Frage: «Zu welchen Kompetenzen berechnen bewilligte Rekognoszierungen?». Zuerst stürze ich mich auf das Sachregister und suche unter dem Stichwort «Kompetenzen». Es ist nicht aufgeführt. Also nehme ich das Stichwort «Bewilligung». Der ge-

fundene Artikel bezieht sich nicht auf die gestellte Frage. So bleibt mir nur noch das Stichwort «Rekognoszierung». Ich habe Glück, denn das Stichwort ist im Sachregister aufgeführt. Schnell die genaue Ziffer und dann blättern. Ich habe mir schon am ersten Tag angewöhnt, meinen Zeigefinger anzufeuchten, um schneller blättern zu können. So finde ich rasch die richtige Seite mit dem besagten Artikel. Ich überfliege den Inhalt kurz. Die Frage lässt sich eindeutig beantworten.

Es geht aber nicht immer so reibungslos vor sich. Es gibt auch besonders knifflige Fragen, bei denen längeres Suchen nötig ist. Dabei komme ich mir manchmal als Spürhund vor. Doch es macht Spass, wenn ich sehe, wie ich das Verwaltungsreglement, die Fourieranleitung und den Truppenhaushalt zunehmend besser in den Griff bekomme.»

Felddienstübungen:

Die *Felddienstübung Nr. 1* der dritten Woche hat zur Aufgabe, dem Fourierschüler die *Rekognoszierung* für eine RS-Verle-

gung in der Praxis aufzuzeigen und erste Erfahrungen sammeln zu lassen.

«Am Montagabend des 13. 6. 83 bereiteten wir die Rekognoszierung vor für das Dorf Häutligen. Da ich in dieser Woche Klassenchef bin, bin ich für die Rekognoszierung und den daraus resultierenden Bericht verantwortlich. Zuerst war es schwierig, mich in das Thema und dessen Umfang hineinzudenken. Doch sobald ich mir einen einigermaßen vertretbaren Überblick über die zu verrichtenden Arbeiten erworben hatte, ging ich daran, die zu bearbeitenden Teilgebiete auf die fünf Gruppen unserer Klasse zu verteilen. Jede Gruppe erhielt nun den Auftrag, sich so gut wie möglich vorzubereiten (Aufstellen von Checklisten), um bei der Besprechung mit dem Ortsquartiermeister möglichst speditiv arbeiten zu können.

Am Dienstagmorgen ging es dann bei schönstem Wetter und entsprechender Wärme (Tenue B) mit dem Fahrrad in Richtung Häutligen in ca. 10 km Entfernung von Thun.

In der alten Käserei hatten wir den ersten Termin mit dem Ortsquartiermeister. Kurze Begrüssung. Ich erteile das Wort der ersten Gruppe. Und von da an folgen Fragen auf Fragen. Ab und zu eine Zwischenfrage oder -bemerkung des Klassenlehrers. Meist Sachen, die von uns noch Unerfahrenen kaum in Betracht gezogen worden wären. Nach 1½ Stunden wussten wir viel, fast zu viel, um alles verarbeiten zu können.

Doch gleich danach gingen wir uns im Dorf Häutligen umschaun, um vor Ort abzuklären, ob sich die genannten Objekte wirklich für unseren Bedarf eigneten. Nach dem Mittagessen machten wir dann zusammen mit dem Klassenlehrer einen Rundgang durchs ganze Dorf und schauten uns alle die für die RS-Verlegung benötigten Räumlichkeiten (Küche, Lebensmittelmagazin, Kantonement, Essräume usw.) an. Wir klärten jeweils gleich am betreffenden Standort ab, ob sie zweckmässig sind oder ob allenfalls etwas Besseres gesucht werden muss. Am Nachmittag hatten wir noch bis um 16.00 Uhr Zeit, um allfällige Nachrekognos-

zierungen zu unternehmen. Vereinzelt konnte jedoch schon mit dem Grobkonzept für den Rekognoszierungsbericht begonnen werden.

Wieder zu Hause in Thun begann dann die eigentliche Organisationsaufgabe für mich. Denn jetzt war die Zeit gekommen, den Bericht auf Matrizen zu schreiben, um nachher die «Rotationsmaschine» in Bewegung zu setzen. Gegen 21 Uhr waren alle Matrizen fertiggestellt, vom Chefkorrektor durchgelesen und als zweitletzte Instanz gab ich das «Gut zum Druck», indem ich auf jede Matrize die entsprechende Seitenzahl setzte. Um 21.15 Uhr war der Rekognoszierungsbericht gedruckt, gebosticht und gelocht – bereit zur Abgabe an das Schulkommando.»

Biwakübung

Die Kombinierte Ausbildung Nr. 2 der vierten Woche bringt einen zusätzlichen neuen Ausbildungs-«Gag». Die Fourierschüler haben sich ein *Biwak* einzurichten, abzukochen in der Gamelle, eine Sicherung des Biwakplatzes aufzubauen und zu betreiben und natürlich die Nacht im Zelt zu verbringen. Am frühen Morgen des kommenden Tages wird still und ordentlich, ohne Materialverluste zusammengepackt und zur Kaserne Thun zurückgeradelt. Pünktlich um 7.00 Uhr beginnt der ordentliche Unterricht im Theoriesaal!

Im Tagebuch zum Biwak steht heute folgendes:

«Vom Montag, dem 20. 6. 83 auf den Dienstag, 21. 6. 83 übernachteten wir in einem Biwak im Auwald nördlich von Thun. Jede Gruppe à 4–5 Mann richtete sich selbst einen Biwakplatz mit Schlafstelle, Feuerstelle und Materialdepot ein. Die Hauptaufmerksamkeit richtete sich jedoch auf das Abkochen in der Gamelle und auf den Bau von geeigneten Feuerstellen.

Schon in meiner Zeit als Rekrut, wie auch als Uof musste ich schon verschiedene Male meine Mahlzeit auf diese Art zubereiten. Doch ich hatte kaum je genügend

Zeit, um mich intensiv mit dem Feuerstellenbau und dem Abkochen zu beschäftigen. Hier in der Fourierschule war das jedoch anders.

So mussten wir «Mise-en-place» erstellen, um überhaupt mit Kochen beginnen zu können. Auf dem Menuplan stand: Suppe, Tee, Saftplätzli, Reis, 1 Rüebli und 1 Apfel sowie Brot. Die Suppe und der Tee waren einfach anzurichten. Beim Reis mussten wir darauf achten, dass das erforderliche Verhältnis zwischen Wasser und Reis eingehalten wurde.

Auch das Saftplätzli bereitete mir keine Mühe, obwohl es das erste Mal war, dass ich ein Fleischgericht in der Gamelle zubereitete. Für den übriggebliebenen Reis machte ich mir aus den Fleischgewürzen und einer Zwiebel eine pikante Sauce, denn so ein Ausbildungstag im Freien macht Hunger.

Nachdem der Kommandant das Alarmdispo unserer Klasse geprüft hatte, legten wir uns zur Ruhe, die wir uns trotz den auffahrenden Centurion-Panzern nicht

nehmen liessen. Den kurzen Wolkenbruch betrachteten wir als Selbstverständlichkeit, denn ein Biwak ohne Regen ist kein richtiges Biwak.»

Buchhaltungsdienst

Buchhaltungs- und Verwaltungsdienst ist in der Fourierschule gross geschrieben. Seit diesem Jahr werden die Fourierschüler nur noch mit der Truppenbuchhaltung «TRUBU» ausgebildet. Wer kennt sie nicht – die Füs Stabskp 33! Der WK der Füs Stabskp 33 wird mittels eines neuen Drehbuches den Fourierschülern vermittelt und auch erarbeitet. Jedem Fourierschüler seine Schreibmaschine! Auch wenn die neue Truppenbuchhaltung «TRUBU» von Hand geschrieben werden kann, schreibt der Fourierschüler aus ausbildungstechnischen Gründen die Belege mit der Schreibmaschine. Manch einer wird nach Absolvierung der Fourierschule zuhause froh sein, dass er das Maschinenschreiben in der Fourierschule erlernt hat.



Beim Suchen... der entsprechenden Hinweise in der Fourieranleitung mit Ausschnitt der KP-Möblierung an den Wänden.

Mit Riesenschritten geht es nun in die fünfte Woche! Am Montag, 27. 6. 83 beginnt nachmittags die *Felddienstübung Nr. 2 «BERNER BÄR»*. Diese Schlussübung beinhaltet die Erkundung eines Versorgungsplatzes einer Füs Kp, einer Kriegsküche mit Notkochplatz und einer Alarmunterkunft mit Gefechts-Kommandoposten. Die Unterkunft und der KP müssen anschliessend bezogen, respektive betrieben, eingerichtet und bewacht werden. Das Alarmdispositiv wird überprüft durch Markeureinsatz. In den frühen Morgenstunden des folgenden Tages wird dann zum Schlusspatrouillenlauf (ca 25 km) gestartet. Mit diversen Postenarbeiten wird das angeeignete Wissen des einzelnen Fourierschülers und der Teamgeist als Marschpatrouille überprüft. In Kpl Inderbinen's Tagebuch steht dazu:

Schlussmarsch:

In der letzten Woche der Fourierschule war sicher, nebst der Brevetierung natürlich, der Schlussmarsch von 25 km das grösste Ereignis. Wenn auch Petrus mit uns Fourierschülern nicht so ganz einig war – Regen und Nässe begleitete uns auf dem Patrouillen-Marsch – so war es trotzdem ein ganz besonderes Ereignis. Was mir vor allem gut schien, waren die verschiedenen Postenarbeiten, wie z. B.

militärisches Wissen, Kartenlesen, Haushalt, Pistolenschiessen, Warenkunde und ganz zuletzt Buchhaltung (Erstellen eines Beleges Sold- und Kleiderentschädigung).

Obwohl es eine Zeitlimite einzuhalten galt, musste unsere Gruppe nicht im Tempo des gehetzten Fouriers die vorgegebene Marschrouten durchlaufen. Sicher, es war kein Sonntagsmarsch, aber auch kein ausgesprochener Eilmarsch. Die grössten Schwierigkeiten machten uns die vielen Regentropfen, die zeitweise auf uns niederprasselten. Man weiss ja oft auch nicht, ob man den Militärregenschutz montieren soll oder nicht. Nass wird man ohnehin, entweder durch den Regen oder dann durch den Saunabetrieb unter dem Regenschutz. Als wir dann so leicht durchnässt den Posten «Kartenlesen» erreichten und warten mussten, bis wir unsere Postenarbeit in Angriff nehmen konnten, spürten wir die nasskalte Witterung beträchtlich. Ein kurzes «Fit mit Jack» konnte diesem Umstand Abhilfe leisten.»

Die letzten Lektionen der fünften Woche dauern noch bis Freitagmittag. Am Donnerstag erfolgt noch die Schlussinspektion der Fourierschule durch den Instruktionschef der Versorgungstruppen, Oberst Kesselring.

Erinnerungen . . .

- an die herrlichen Zwischenverpflegungen in den grossen Pausen zwischen den einzelnen Unterrichtsstunden (Brötchen mit Salami, Käse, Gurken, Leberpain und dgl. ein Lob der Küche).
- an die erste Stunde Pistolenausbildung und soldatische Ausbildung mit Adj Uof Bizzi (Da wusste ich schon von der ersten Minute an, woran wir sind. Wir merkten bald, dass gute Leistungen auch gebührend honoriert wurden)
- an den ersten Tag der Kombi-Ausbildung, als ich plötzlich zwei linke Gamaschen hatte, die ich dann aber bei einem Zimmerkollegen, der zwei rechte hatte, umtauschen konnte
- an meine erste Aufgabe als Terminchef. Es wurde mir schon dann bewusst, dass das Eintragen und Einhalten von Terminen von grösster Bedeutung sind (zum Glück hatte ich eine grosse Agenda)

Am Samstag, 2. Juli 1983 ist es soweit! Die Absolventen der Fourierschule 2 werden in der St. Martinkirche zu Fourieren befördert. Brevetdatum 3. 7. 83 notabene! Siehe Fourieranleitung Seite 15: Beförderung. Auf der letzten Tagebuchseite steht nebst dem rot angestrichenen «Beförderung + Entlassung» folgendes:

Dem Schlussmarsch folgten: Abschlussarbeiten, Abschiednehmen, Abgeben der Schulzimmer, Packen der Koffer und Ordonnanzrucksäcke und schliesslich der Höhepunkt der Fourierschule: die Brevetierung.

Auch wenn wir nicht auf Schloss Thun brevetiert wurden, sondern in einer modernen Quartierkirche, so konnte uns nichts davon abhalten, diesem Tag mit grosser Spannung und vielen Erwartungen entgegenzublicken. Das erste Mal in «Galauniform» auftreten zu können, das erste Mal mit «Fourier» angesprochen zu werden . . .

Nach der Landeshymne, der Beförderung zum Fourier durch kräftigen Handschlag



Fourier Inderbinen nach der Beförderung beim wohlverdienten Apéro

mit dem Schulkommandanten und rassi-gem Marsch ging es auf den Kirchplatz, wo uns ein herrlicher Apéritiv mit kleinem Imbiss erwartete.

An diesem Tag sah man nur strahlende Gesichter, was für unser Klassenphoto sicher von Vorteil war. Eine angenehme, frohe Stimmung, nicht nur weil wir einen sonnigen Samstag erwischten, sondern sicher auch weil wir ein weiteres schönes Ziel im Dienste der Schweizer Armee erreicht hatten.

Wenn auch die fortgeschrittene Zeit am Samstagmorgen nicht mehr zu langen Abschiedsreden reichte (der gemeinsame Klassenabend wurde dazu schon benützt), so glaube ich trotzdem, dass wir uns von allen, sei es von den Mitschülern, den Klassenlehrern, den Fachinstruktoren und dem Schulkommandanten gebührend verabschiedet haben. Viele werde ich sicher nicht alle Jahre wieder sehen, waren wir doch Fouriere aus der ganzen Schweiz, von Basel bis Chur, von Biel bis St. Gallen. Doch gerade diese Vielfalt wird mir sicher fehlen, und oft werde ich an die schönen Tage in Thun denken, wenn ich meinen Fouriergrad in der Infanterie-Rekrutenschule in Liestal abverdienen werde.»

Wir gratulieren allen Absolventen für ihren geleisteten Einsatz und wünschen für die Tätigkeit als Fourier viel Genugtuung und Erfolg!

Wir alle wissen, dass die Fourierschule nur einen Teil der Grundausbildung zum Fourier geben kann. Die kurzen Ausbildungszeiten erlauben nicht mehr als fundierte theoretische Kenntnisse und ein kleines bisschen Praxis zu vermitteln. Das Abverdienen als Kompagnie-Fourier gibt noch den notwendigen Schliff zum beinahe perfekten Fourier. Ganz bestimmt hat ein Fourier auch nie aus-ge-lernt. Der erste WK zeigt schon wieder neue Aufgaben und andere Gesichtspunkte und Mentalitäten auf. Mit der Grundausbildung des Fouriers kann auch im heutigen Zeitpunkt jede spätere Dienstleistung gemeistert werden. Be-

trachten wir den *Menschen als Wehrmann im Mittelpunkt* und nicht den Fourier mit seiner Buchhaltung!

Anmerkung der Redaktion:
Das Kommando Fourierschulen führt jährlich zweimal – gleichzeitig mit der Fourierschule 2 und 4 – den Kaderkurs I

für HD-Rechnungsführer und FHD-Rechnungsführerinnen durch.

Wir bedanken uns für die Mitarbeit zur Entstehung dieses Berichtes beim Kommando Fourierschulen und dem Lehrkörper der Fourierschule 2/83 sowie Füs Kpl Inderbinen Stefan zur Führung und späteren Überlassung seines Tagebuches.

Das aktuelle Interview

mit Fourier Stefan Inderbinen, Inf RS 204, Kp II in Liestal (14. RS-Woche vom 10. 9. 83)

Redaktion «Der Fourier»: Vor etwas mehr als drei Monaten schlossen Sie erfolgreich die Fourierschule ab. Nun haben Sie 13 Wochen RS-Erfahrung während dem laufenden Abverdienen sammeln und die Grundausbildung der Fourierschule anwenden können.

– Was für neue Erfahrungen machen Sie als Fourier beim Abverdienen?

Als ich in Liestal mit dem Abverdienen begann, war mir sofort klar, dass wir auf dem Gebiet der Menüzusammenstellung und -planung, der Warenbestellung, dem Einsatz von Pflichtkonsum, aber auch betreffend Kochkistenkochen etwas zu wenig Erfahrung sammeln konnten. Ebenfalls auf dem Gebiet der Erwerbsersatzordnung merkte ich, dass ich einzelnen Rekruten nicht genau Auskunft geben konnte. Es ist klar, dass wir nicht Spezialisten der Erwerbsersatzordnung sein können, doch etwas besser Bescheid wissen über Fragen und Probleme im Zusammenhang mit der EO könnte sicherlich nicht schaden. Was beim Abverdienen zu den allgemeinen Fourierarbeiten kommt, sind die unzähligen administrativen Arbeiten, die für alle möglichen Stellen innerhalb und ausserhalb der Schule gemacht werden müssen. Arbeiten, an die man nie gedacht hat und die auch einen grossen Teil der zur Verfügung stehenden Zeit beanspruchen.

– Sie haben in der Fourierschule anstelle der Musterbuchhaltung mit der Truppen-

buchhaltung «TRUBU» gearbeitet. Wie beurteilen Sie die praktische Anwendung der «TRUBU»?

Da ich das vorherige System der Musterbuchhaltung nicht gekannt habe, kann ich nicht gut einen Vergleich ziehen zwischen dem alten und neuen System. Ich glaube jedoch, dass sich die 20tägige Buchhaltungsperiode sehr arbeitserleichternd auswirkt. Meiner Beurteilung nach ist die «TRUBU» logisch aufgebaut, hat gewisse Parallelen zur herkömmlichen Buchhaltung, wie sie im Handel verwendet wird. Grosse Beachtung müssen wir den täglichen Verpflegungsabrechnungen schenken, da sie für eine genaue Kalkulation von nicht geringer Wichtigkeit sind.

Haben Sie sich bereits ausserdienstlich bei der Sektion beider Basel des Schweizerischen Fourierverbandes betätigt, oder werden Sie dies nach dem Abverdienen noch tun?

Ich habe mich anlässlich des Besuches der Sektion eingehend mit den Vertretern meiner Sektion unterhalten. Dabei bin ich zur Überzeugung gelangt, dass sich ein Mitmachen auf alle Fälle lohnt, nicht nur aus Gründen der Geselligkeit, sondern auch, um in unserem Metier am Ball zu bleiben.

Sie haben statt einer Schlussfrage die Möglichkeit, einige Worte an unsere Leser zu richten: